

Bald wieder ausgebootet?

Frauen sind entscheidend an den sozialen Bewegungen Nordafrikas beteiligt. Doch im neuen Verfassungsrat Ägyptens sitzt keine einzige von ihnen. **Von Sigrid Lehmann-Wacker**



Ägypterinnen skandieren Anti-Mubarak-Slogans, Kairo, 1. Februar 2011

Sigrid Lehmann-Wacker lebt als freie Journalistin und Publizistin in Osnabrück. Regelmäßige Veröffentlichungen in überregionalen Medien mit den Schwerpunkten Kapitalismus- und Globalisierungskritik, Feminismus, Literatur und Musik, auch aus dem Ausland. Beendet gerade nach Berufs- und Babypause ihr Studium der Politikwissenschaften, Politologie und Germanistik. Als Autorin und Lektorin ist sie an (Buch)Projekten im In- und Ausland beteiligt.

Viele, die auf den Tahrir-Platz in Kairo gingen, taten es wegen Asmaa Mahfouz' Aufruf zur Revolution über das Internet. Die junge Frau mit Kopftuch spricht in ihrer Videobotschaft ohne Pause, atemlos. Sie beginnt mit der Mitteilung, daß vier Ägypter sich selbst in Brand gesetzt hätten, um gegen Demütigung, Hunger, Armut und Erniedrigung zu protestieren. Sie hätten das auch in der Hoffnung getan, eine Revolution wie in Tunesien zu entzünden. Sie selbst aber wolle sich nicht verbrennen, sagt sie, und weiter: »Vielleicht können wir Freiheit, Gerechtigkeit, Ehre und Würde des Menschen haben. Wir wollen am 25. Januar zum Tahrir-Platz gehen. (...) Ich werde nicht über irgendwelche politischen Rechte, ich werde nur noch über Menschenrechte reden und sonst über gar nichts. Das ganze System ist total korrupt (...) Bring fünf Leute oder zehn mit zum Tahrir-Platz. (...) Nur zu Hause sitzen und die Revolution über Facebook oder Fernsehen zu verfolgen führt zu unserer Demütigung. Führt zu meiner eigenen Demütigung. (...) Wer sagt, Frauen sollten nicht zu Protesten gehen, weil sie geschlagen werden könnten, dem sage ich, laß uns unsere Ehre und Würde und komm mit mir am 25. Januar. (...) Komm und beschütze mich und andere Mädchen in dem Protest.« (frei übersetzt aus dem Arabischen).

Nachdem Asmaa Mahfouz am 18. Januar das Video gepostet hatte, ging sie mit einer Fahne allein auf den Tahrir-Platz, drei junge Männer kamen noch dazu. Alle vier wurden vorläufig von der Polizei festgenommen. Die 26jährige studierte Betriebswirtin hatte schon im Frühjahr 2008 mit anderen die 6.-April-Jugendbewegung gegründet. Deren Aktivisten nutzten Facebook, um Unterstützung für einen Generalstreik der Arbeiter in Al-Mahalla zu mobilisieren. Daraufhin wurde Mahfouz von ägyptischen Sicherheitskräften schikaniert und verlor ihren Job als Buchhalterin.

Nach dem 18. Januar aber griffen Dutzende Menschen ihre Botschaft auf und begannen, eigene Bilder zu posten. Sie hefteten sich Zeichen auf die Brust, die ihre Absicht erklärten, am 25. Januar auf die Straße zu gehen. Was sich daraus ergeben sollte, hatte zu Beginn kaum je-

mand für möglich gehalten. Amy Goodman von der Organisation »Democracy Now« meint, das Video von Asmaa werde als Auslöser der ägyptischen Revolution angesehen.

Die Medien vergessen unterdessen gern die Rolle der Frauen. Oft heißt es, sie hätten sich »den Protesten angeschlossen«. Gerade die westliche Presse erwähnt selten, daß der führende Kopf der bereits seit drei Jahren existierenden Demokratiebewegung Ägyptens eine Frau ist. Auch auf der Straße waren es meist Frauen, die anfangen »Mubarak, hau ab!« zu skandieren.

Auch in der Berichterstattung über die Erhebungen in Tunesien fehlen meist die Stimmen der Frauenrechtlerinnen, die dort die Proteste mit unabhängigen Radios oder als Bloggerinnen initiiert haben. Wo werden ältere Frauenrechtlerinnen, die die soziale Lage und mangelnde Gleichberechtigung von Frauen schon seit drei Generationen anprangern, interviewt? Auf Bildern sind oft glückliche Frauen und Mädchen zu sehen, aber sie werden selten zitiert. Viel ist über die Rechte der Frauen in muslimischen Ländern geschrieben worden. Ihre Mißachtung galt als Rechtfertigung für den NATO-Angriff auf Afghanistan. Jetzt schweigen sich die westlichen Medien weitgehend über die Rolle der Frauen im Widerstand aus.

Gleichheit auf dem Papier

Ägypten ist seit 1971 eine moderne, demokratisch verfaßte Republik. Schon seit 1956 haben Frauen das Wahlrecht, es gibt viele gut ausgebildete Ägypterinnen, die voll im Berufsleben stehen. Dennoch ist Frauendiskriminierung allgegenwärtig. Alle sechs Minuten wird in dem Land eine Ehe geschieden. Fast immer wird den Frauen die Schuld daran gegeben. Das hat zur Folge, daß Frauen bislang selbst mit Kindern keinen Anspruch auf Unterhalt haben. Uneheliche Kinder haben nach wie vor keine Rechte und dürfen nicht zur Schule gehen. Mädchen mühen sich aus Kostengründen oft die schulische Ausbildung vorenthalten, daher gibt es viele Analphabetinnen. Viele Frauen können nicht das staatliche Gesundheitssystem in Anspruch nehmen, da sie nicht im

Besitz einer Geburtsurkunde oder eines Personalausweises sind. Wegen dieser fehlenden Papiere werden viele Mädchen verheiratet, bevor sie das dafür gesetzlich festgelegte Mindestalter von 16 Jahren erreicht haben – oft gegen ihren Willen. Sexuelle Belästigung auf offener Straße war bisher gang und gäbe. Deshalb wagten sich Frauen vor der Revolution selten ohne ihren Ehemann oder ihre Brüder in die Öffentlichkeit.

Die krasseste, wenn auch tabuisierte Grausamkeit gegenüber Mädchen und Frauen zeigt sich in der weit verbreiteten Praxis der Verstümmelung der Geschlechtsorgane junger Mädchen. Ägypten liegt weltweit an der Spitze, was diese archaische Praxis betrifft: Mehr als 85 Prozent der 13- bis 19jährigen Schülerinnen sind heute »beschnitten«, auch solche aus gebildeten Kreisen. 2005 waren es nach USAID-Angaben sogar noch 96 Prozent. Genitalverstümmelung, unter deren Folgen Frauen ein Leben lang leiden, ist in Ägypten erst seit 2008 offiziell verboten. Es bleibt zu hoffen, daß praktische Rechtsprechung und Aufklärungsarbeit die grausamen Rituale bald beenden.

Derzeit besteht die Gefahr, daß die Ägypterinnen nach der Revolution, die sie entscheidend geprägt haben, wieder abgedrängt werden. In dem vom Militär ernannten Komitee, das eine neue Verfassung erarbeiten soll, ist bislang keine einzige Frau vertreten.

Wie seinerzeit in Algerien nach dem Befreiungskampf oder nach der maßgeblich von Frauen getragenen Revolution im Iran könnten sie auch in Ägypten bald wieder brutal unterdrückt werden. Mächtige Männerbünde einerseits, aber auch Angst und mangelnde Solidarität vieler Frauen schwächen den Kampf um ihre Rechte. Feministische Forderungen jetzt im Wahlkampf aufrechtzuhalten wird eine schwere Aufgabe.

Die neue, gewaltfreie Opposition ist im Unterschied zur Muslimbruderschaft und der alten Elite, die über mächtige Seilschaften und Geld verfügen, kaum organisiert. Während der 18tägigen Besetzung schliefen Frauen und Männer nebeneinander auf dem Tahrir-Platz. Über sexuelle Belästigungen während dieser Aktionen wurde bis zum Rücktritt von Staatschef

Hosni Mubarak nichts bekannt. Es ist aber zu befürchten, daß der Geist der Gleichheit nicht bestehen bleibt.

Die wohl bekannteste ägyptische Frauenrechtlerin, Nawal Al-Saadawi (79) mahnt, Rückschritte nicht mehr stillschweigend hinzunehmen. Die Schriftstellerin und Ärztin wurde im Kindesalter selbst »beschnitten« und kämpft seit Jahrzehnten gegen diese und andere Menschenrechtsverletzungen. Für ihre Überzeugungen mußte sie ins Gefängnis gehen, ihre Bücher standen in ihrer Heimat bis vor kurzem auf dem Index. Die Islamisten haben sie noch immer auf ihrer Todesliste.

Säkularisierung gefordert

Die »Überreste des Mubarak-Regimes« sind nach Meinung Al-Saadawis immer noch an der Macht. Sie glaubt nicht, daß es in fünf Monaten freie und faire Wahlen geben wird. »Sie ändern die Artikel, die zum Beispiel die Amtszeit des Präsidenten festlegen. Sie beschäftigen sich mit oberflächlichen politischen Dingen. Aber die Ungerechtigkeiten der Verfassung, egal ob in bezug auf Frauen oder Christen, werden nicht geändert«, monierte sie in einem Interview auf Welt online am 21. Februar. Immer noch steht im Artikel 2 der Verfassung, daß der Islam Staatsreligion und Hauptquelle der Gesetzgebung sei. Wenngleich es in Paragraph 11 der Verfassung heißt, Männer und Frauen seien gleichberechtigt, werde die Gesetzgebung weiter hauptsächlich im Sinne der Scharia ausgelegt, wenn in der neuen Verfassung nicht ausdrücklich Staat und Religion getrennt werden, ist Al-Saadawi überzeugt. Sie sieht einen Zusammenhang zwischen Kapitalismus, wachsender Armut und damit zunehmendem Sexismus und Gewalt. Im Zeit-Interview (Ausgabe vom 24. Februar) antwortete sie auf die Frage, ob es eine andere Art der islamischen Kultur gebe, »die Natur der Frauen zu schätzen«: »So ein Quatsch! Was soll denn das für eine Natur der Frauen sein?« Der einzige Zweck dieses Begriffs sei es, »uns zu spalten, damit wir besser unterdrückt werden können. Hier gehen die Diktatoren und die Interessen des Westens Hand in Hand.«

ANZEIGE

<p>Jenny Marx oder: Die Suche nach dem aufrechten Gang</p> <p>Jenny Marx wird meist nur als Gattin einer Jahrhundertgestalt wahrgenommen. Doch diese Frau folgte einem moralischen Kodex, für den ursprünglich einmal die Aristokratie gestanden hatte: nicht unter dem einmal erreichten – intellektuellen und kulturellen – Niveau zu leben.</p> <p>144 Seiten, Broschur, mit 11 Abb., 6,90 Euro, ISBN 978-3-320-02147-4</p>	<p>Clara Zetkin oder: Dort kämpfen, wo das Leben ist</p> <p>Diese Frau war Opposition per se: Frauenrechtlerin, Initiatorin des Internationalen Frauentages, Kriegsgegnerin. Clara Zetkin, vor 1914 die »grande dame« der deutschen Sozialdemokratie, nach 1918 umstrittene und streitbare Persönlichkeit des deutschen Kommunismus.</p> <p>147 Seiten, Broschur, mit 9 Abb., 6,90 Euro, ISBN 978-3-320-02098-5</p>	<p>Jörn Schütrumpf (Hrsg.) Rosa Luxemburg oder: Der Preis der Freiheit</p> <p>Rosa Luxemburgs Feinde im gegnerischen Lager ließen sie 1919 ermorden, ihre Feinde im eigenen Lager verdammt ihre Ansichten über Demokratie und Freiheit und mißbrauchten ihren Namen für die Diktatur.</p> <p>2., ergänzte u. überarb. Aufl. 2010 144 Seiten, Broschur, 8,90 Euro ISBN 978-3-320-02234-1</p> <p>dietz berlin www.dietzberlin.de</p>
---	--	--